



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

63. Das Lied vom Feldmarschall, von E. M. Arndt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz:
Vergiß die treuen Toten nicht, und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz!

Theodor Körner.

63. Das Lied vom Feldmarschall.

Ernst Morik Arndt.

1. Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!
Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus;
Er reitet so freudig sein mutiges Pferd;
Er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert.
2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar!
O schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar!
So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein,
Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.
3. Der Mann ist er gewesen, als alles versant,
Der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang;
Da schwur er beim Eisen gar zornig und hart,
Dem Welschen zu zeigen die deutscheste Art.
4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang,
Hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang!
Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht,
Mit eisernem Besen das Land rein gemacht.
5. Bei Lüzen auf der Aue er hielt solchen Strauß,
Daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus,
Daß Tausende liefen dort hastigen Lauf,
Zehntausend entschliessen, die nie wachen auf.
6. Am Wasser der Ragbach er's auch hat bewährt,
Da hat er die Franzosen das Schwimmen gelehrt. —
Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab
Und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab!
7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch!
Da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg,
Da mußten sie springen wie Hasen übers Feld,
Und hell ließ erklingen sein Hussa der Held.
8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! —
Da brach er den Franzosen das Glück und die Macht;
Da lagen sie sicher nach blutigem Fall,
Da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall.
9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Saus —
Dem Siege entgegen zum Rhein, übern Rhein,
Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!

1. Vorbereitung der Auffassung.

Die trübste Zeit, welche unser deutsches Vaterland erlebt hat, sind die Jahre 1806—1813. Mit unauslöschlichen Zügen steht dieser Zeitraum der tiefsten Erniedrigung, der größten Schmach und Schande in der deutschen Geschichte verzeichnet. Das mächtige Oesterreich war von Napoleon I. viermal geschlagen, das bisher siegreiche Preußen von ihm niedergeworfen und erniedrigt worden. Die übrigen deutschen Fürsten beugten sich freiwillig unter Napoleons Herrschaft und waren seine Verbündeten zur Unterjochung deutscher Freiheit und Selbständigkeit. Ganz Deutschland lag zitternd im Staube vor dem Gewaltigen, dessen Joch mit eiserner Schwere auf dem Nacken des armen, geknechteten und gefesselten Vaterlandes lastete. Es war tiefe Nacht; kein Stern der Hoffnung schimmerte; selbst die Edelsten und Besten unter den Vaterlandsfreunden waren mutlos und verzagt. Nur einer ließ die Hoffnung nicht sinken, und das war der alte Blücher. Er war der Mann, „da alles versank, der hoch gen Himmel den Degen noch schwang“.

Gebhard Leberecht von Blücher wurde 1742 zu Rostock geboren, trat während des siebenjährigen Krieges aus schwedischem in preussischen Dienst, erlangte bald die höhern militärischen Grade und kämpfte 1806 als General-Lieutenant mit Auszeichnung gegen Napoleon I. Im Jahre 1813 bewährte er wiederum bei Bautzen und Lützen sein Feldherrntalent; aber noch war die Größe seines Wertes fürs Vaterland nicht erkannt. Es war noch nicht erkannt, daß er die rechte Inkarnation des norddeutschen Kriegsgeistes in dieser Zeit sei, daß er der Hauptheld in dem Kampfe gegen Napoleon werden und die Freiheit des deutschen Volkes erringen sollte. König Friedrich Wilhelm III. erkannte aber gar bald, daß einem Napoleon gegenüber festes Vertrauen und rasches Handeln mehr wert sei und größeres bewirken könne, als die klügsten Berechnungen und diplomatischen Künste; daß Blücher trotz seines hohen Alters — er war bereits 71 Jahre — vor allen andern der Mann sei, den Kampf für die heiligsten Güter eines Volkes zu leiten.

An die Spitze des Heeres gestellt, war Blücher die elastische Schwungfeder der preussischen Armee, die Seele des ganzen Krieges, der Hauptfeind Napoleons. Er war das vorwärtstreibende Element, wie ihn denn auch seine Soldaten gar nicht anders nannten, als den „Marschall Vorwärts“. Er ruhte nicht eher, bis die Ketten welscher Sklaverei gebrochen, das Joch französischer Tyrannei abgeworfen und der Thron Napoleonischer Habgier, Herrschsucht, Hinterlist und Heimtücke gestürzt war. Die Siege bei Lützen, an der Katzbach, bei Wartenburg und Leipzig im Jahre 1813 haben den Namen „Blücher“ unsterblich gemacht. Dieser Blücher ist denn auch der Feldmarschall, den unser Gedicht verherrlicht. (Sommer.) — Vorlesen des Liedes.

2. Erläuterungen.

1. Ein Feldmarschall ist der Oberanführer eines Heeres, und die Würde eines solchen ist die höchste Stufe beim Militär. Blücher wurde von Friedrich Wilhelm III. infolge seines Sieges bei Möckern zum Feldmarschall ernannt.

2. Im fliegenden Sauss, d. h. in einem so schnellen Galopp reiten, daß die Luft saust und das Pferd zu fliegen scheint.

3. Greifender Wein ist alt werdender Wein. Je älter der Wein, desto feuriger und kräftiger ist er. Frisch und blühend war Blüchers Alter.

4. Er kann Verwalter des Schlachtfeldes sein, d. h. er ist ganz geeignet, die Oberleitung des Heeres übernehmen zu können.

5. Er schwur beim Eisen, bei seinem Schwerte.

6. Welche = Fremdländer, Ausländer, insbesondere Franzosen und Italiener.

7. Kriegsruf erklang. Am 17. März rief König Friedrich Wilhelm III. sein Volk zu den Waffen.

8. In (in'n) Sattel = in den Sattel.

9. Er hat Kehraus gemacht, gründlich ausgekehrt. Wie man den Schmutz aus Sälen und Stuben fegt, so hat der alte Blücher das Franzosenvolk bis auf den letzten Mann aus Deutschland vertrieben, den deutschen Boden rein gemacht mit „eisernem Besen“, d. h. mit den Waffen in der Hand.

10. Ohnehosen, ein Spottname für die Franzosen. Die zerlumpten Schichten des französischen Volkes hatten sich diesen Namen zur Zeit der Revolution selbst gegeben.

11. Die Schlacht bei Lüzen war am 2. Mai 1813, die an der Katzbach am 26. August 1813, jene bei Wartenburg am 3. Oktober 1813 und diejenige bei Leipzig am 16., 18. und 19. Oktober 1813.

12. Du tapferer Degen = du tapferer Held.

3. Gliederung des Gedichtes.

I. Die Persönlichkeit Blüchers. (Str. 1—2.)

II. Seine Kriegsthaten. (Str. 3—8.)

1. Im allgemeinen. (Str. 3—4.)

2. Im besondern. (Str. 5—8.)

a. Die Schlacht bei Lüzen. (Str. 5.)

b. Die Schlacht an der Katzbach. (Str. 6.)

c. Der Übergang bei Wartenburg an der Elbe. (Str. 7.)

d. Die Schlacht bei Leipzig. (Str. 8.)

III. Aufforderung, den Feind in Frankreich anzugreifen. (Str. 9.)

4. Hauptinhalt des Gedichtes.

Das fernige Lied schildert die Persönlichkeit und die Kriegsthaten des alten Blücher und fordert ihn auf, die Feinde in ihrem eigenen Lande anzugreifen.

5. Form des Gedichtes.

Unser Lied ist ganz im Tone der echten Volkslieder gehalten. Der Ausdruck desselben ist kernig und derb, ganz der Persönlichkeit Blüchers entsprechend. Ein strenges Versmaß waltet nicht ob; dasselbe erinnert jedoch an die altdeutsche Metrik des Nibelungenliedes.

6. Vortrag des Gedichtes.

Das Lied ist mit Frische und Lebendigkeit vorzutragen. Den Refrain, in welchem der Stimmung, die Volk und Heer für Blücher hegte, Ausdruck gegeben ist, lasse man nur einmal lesen, und zwar bei Strophe 1.

7. Schriftliche Übungen.

1. Die Persönlichkeit des alten Blücher.
2. Charakter des Marschall Vorwärts.
3. Wie kam Blücher zu dem Titel eines „Marschall Vorwärts“?
4. Erzählt von den vier Hauptsiegen Blüchers.
5. Blücher in England. (Vergl. die „Blücherlieder“.)
6. Blücher und Gneisenau.

5. Zur Vergleichung.

Blüchers Gedächtnis.

1. Ich hab' einen mutigen Reiter gekannt,
Der wußte sein Roß zu regieren;
Er schwang seine Klinge mit mächtiger Hand;
Er wußte die Scharen zu führen.
Er ritt in den Schlachten wohl immer vorauf.
„Hurrah!“ so rief er, „frisch auf, frisch auf!
Wir kämpfen für König und Vaterland!“ —
Den mutigen Reiter, den hab' ich gekannt.
2. Ich hab' einen mächtigen Feldherrn gekannt;
Der wußte den Tod zu verachten;
Der Sieg war an seine Fahne gebannt;
Er war der Löwe der Schlachten.
Er leuchtete vor wie ein strahlender Stern;
Dem folgten wir treu, dem folgten wir gern;
Dem schlug unser Herz, von Liebe entbrannt. —
Den mächtigen Feldherrn, den hab' ich gekannt.
3. Wir haben den Helden der Freiheit gekannt;
Er hat sich auf Lorbeern gebettet;
Wir haben ihn Vater Blücher genannt,
Uns alle hat er gerettet.
Die fränkischen Ketten, er riß sie entzwei;
Er wünschte das Vaterland glücklich und frei.
Nun ist er gestorben und ruht unterm Sand. —
Wir haben den Helden der Freiheit gekannt. L. Kellstab.

Blücher am Rhein.

Die Heere blieben am Rheine stehn:
Soll man hinein nach Frankreich gehn?
Man dachte hin und wieder nach,
Allein der alte Blücher sprach:
„Generalkarte her!
Nach Frankreich gehn ist nicht so schwer;
Wo steht der Feind?“ „Der Feind? — dahier!“
„Den Finger drauf, den schlagen wir!
Wo liegt Paris!“ „Paris? — dahier!“
„Den Finger drauf, das nehmen wir!
Nun schlägt die Brücken übern Rhein;
Ich denke, der Champagnerwein
Wird, wo er wächst, am besten sein!“

N. Kopisch.

Blücher und Wellington.

1. Als Blücher, der Held, und Wellington
Als Sieger zusammentraten,
Die beiden, die sich lange schon
Gefannt aus ihren Thaten;
Da sprach zu Wellington Blücher bald:
„Du Held, so jung an Jahren,
An Klugheit und Bedacht so alt,
Wie ich mit grauen Haaren!“
2. Da sprach zu Blücher Wellington:
„Du Held von starker Tugend,
Von Locken so gealtert schon,
Das Herz so frisch von Jugend!“ —
Da stand der Jüngling und der Greis,
Sie gaben sich die Hände
Und fragten, ob auf dem Erdenkreis
Noch so ein Paar sich fände.

Fr. Rückert.

Ein Wort vom alten Blücher.

Sie saßen an Blüchers Tafel und hatten gut gespeist;
Da lobten sie unmenschlich des alten Helden Geist
Und lobten seine Thaten ganz grob und ungeschmeit
Und meinten, nur er alleine habe das Volk befreit. —
Das war dem alten Blücher am Ende außerm Spaß;
Er rückte mit dem Stuhle und leerte schnell ein Glas;
Dann schrie er: „Alle Wetter! Ihr seid nicht recht geschmeit;
Ich will's euch besser sagen, wer Land und Volk befreit:

Das war der Preußen Tapferkeit,
Freund Gneisenaus Besonnenheit,
Von mir ein bißchen Verwegenheit
Und Gottes große Barmherzigkeit!“

Sie saßen an der Tafel und schauten ängstlich drein;
Der Alte aber lachte still in sein Glas hinein.

G. Hesekiel.

Ein Kunststück.

Der Vater Blücher saß beim Wein,
Und rings ertönte laut sein Lob,
Als sich der Feldmarschall erhob
Und rief: „Mir fällt ein Kunststück ein!
Ihr Herrn, die ihr so vieles wißt,
Wißt ihr, wie man den Kopf sich küßt?“
Da rieten sie wohl hin und her,
Das Kunststück deuchte ihnen schwer;
Der Blücher aber lachte schlau
Und — küßte seinen Gneisenau.

J. Sturm.

Blücherlieder.

a.

1. Als Blücher durch die Straßen
Londons im Wagen fuhr,
Drängte sich ohne Maßen
Das Volk auf seine Spur.
2. Sie wollten all' ihn grüßen;
Da hielt er aus dem Schlag,
Weil man sie wollte küssen,
Die Hand den ganzen Tag.
3. Sie küßten auf und nieder,
Wo jeder kam dazu,
Die Hand durch alle Glieder,
Die Hand und ihren Schuh.
4. Da sprach der alte Streiter
Still zu sich mit Verstand:
„Wenn das so fortgeht weiter,
So komm' ich um die Hand.
5. Man wird sie ab mir küssen;
Und ja nicht weiß ich doch,
Ob ich sie werde müssen
Nicht brauchen irgend noch.“
6. Drauf eine Hand von Leder
Sekt' er an jener Statt.
Da küsse nun sich jeder
Nach Lust am Leder satt.
7. Sie sahn am Wagen baumeln
Die Hand, die schlapp genug;
Sie küßten sie mit Taumeln
Und merkten nicht den Trug.
8. Auffiel ihr welf Geschlotter
Doch einem von der Schar,
Der von Pudding und Porter
Genährt am besten war.
9. „Goddam!“ sprach er verwegen,
„Wie konnte diese Hand
Nur führen jenen Degen,
Der Frankreich überwand?“

b.

1. Da kamen, von dem Namen
Des deutschen Feldmarschalls
Geloct, die brittischen Damen
Herbei nun ebenfalls.
2. Begehrten von den Haaren
Des alten Feldmarschalls,
Als Schmuck sie zu bewahren
Am Busen, um den Hals.
3. Da zog er ohne Stocken
Den Hut vom Haupte fein,
Und zeigte, daß die Locken
Ihm ausgegangen sei'n.
4. „Verzeihung, schöne Damen,
Daß ich mit solchem Flor
Nicht dienen kann; es kamen
Euch andre schon zuvor;
5. Die mir die Locken nahmen
Und stritten drum zumal:
Die Jahre, schöne Damen,
Sind's, die mich machen kahl.
6. Die kriegerischen Jahre,
Sie nahmen alles schier,
Und diesen Rest nur spare
Ich noch für Deutschland hier:
7. Daß, wenn mir altem Tropfe
Wird dort ein Lorbeerfranz,
Er auf dem kahlen Kopfe
Sei ohne Halt nicht ganz.“

Fr. Rückert.

64. Auf Scharnhorsts Tod.

Max v. Schenkendorf.

1. In dem wilden Kriegestanze
Brach die schönste Heldenlanze,
Preußen, euer General.
Lustig auf dem Feld bei Lüzen
Sah er Freiheitswaffen blißen,
Doch ihn traf der Todesstrahl.
2. „Kugel, raffst mich doch nicht nieder!
Dien' euch blutend, werte Brüder;
Führt in Eile mich gen Prag!
Will mit Blut um Östreich werben,
Ist's beschlossen, will ich sterben,
Wo Schwerin im Blute lag.“